

NORDEUROPAforum
Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
2/2001
11. Jahrgang (4. der N.F.)
Seiten 117-119

[zur Startseite](#)

Petri Karonen: Pohjoinen suurvalta. Ruotsi ja Suomi 1521–1809 [Eine nordische Großmacht. Schweden und Finnland 1521–1809]. Porvoo/Helsinki/Juva: Werner Söderström OY 1999, 533 S.

Die Thematisierung der schwedisch-finnischen Beziehungen ist zur Zeit im Trend. Buchtitel und Forschungsprojekte – oft Kooperationen von Forschern beider Länder – sprechen diesbezüglich Bände. In diese Reihe kann man auch das hier zu besprechende Werk stellen. Der Historiker Petri Karonen von der Universität Jyväskylä wartet bei dem vorliegenden Werk mit einer neuen Überblicksdarstellung zur Geschichte des schwedischen Reichs in der Frühen Neuzeit auf. Zuerst kommen Zweifel auf: Gibt es auf diesem Gebiet nicht schon genug? Und – was soll eigentlich der merkwürdig anmutende Titel: Schweden und Finnland? Deutet er nicht auf anachronistische Prämissen des Autors hin? Finnland als nominell eigenständiger Part einer nordischen Großmacht – das unselige und längst überholte historiographische Konstrukt des ‚gemeinsamen‘ Staates „Schweden-Finnland“ wird unweigerlich bei einem solchen Titel assoziiert.

Ist die Überschrift also etwas missverständlich, wird man mit diesen Deutungen dem Autor aber nicht gerecht. Karonens Anliegen ist es, mit Hilfe eines kombinierten politik-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Ansatzes die gemeinsame Geschichte von Schweden und Finnen von der Auflösung der Kalmarer Union bis zum Trauma der Teilung des schwedischen Reichs 1809 nachzuzeichnen. Dabei behandelt er nicht Schweden und Finnland getrennt, sondern immer von der Einheit des gemeinsamen Staatsgebildes ausgehend.

Karonen versucht eine Mischung aus chronologischer und systematischer Darstellung. Er unterteilt den Untersuchungszeitraum in drei Phasen: Die ältere Wasa-Zeit, die Großmachtzeit sowie die Freiheits- und die gustavianische Zeit. Warum letztere in einem Kapitel zusammengefasst wurden, ist inhaltlich nicht schlüssig und scheint angesichts des ohnehin großen Umfangs auch nicht notwendig. Die Wahl des zeitlichen Gesamtrahmens ist jedoch so griffig wie überzeugend.

Innerhalb der drei chronologischen Abschnitte ist die Darstellung in Unterkapitel gegliedert, die die Strukturen der Entwicklung in Politik, Wirtschaftsleben, Kultur und Weltbild nachzeichnen. Doch haben die verschiedenen strukturellen Aspekte durchaus nicht das gleiche Gewicht. Den politischen Ereignissen, ob nun im Inneren des Reichs oder in den Beziehungen zu anderen europäischen Mächten, wird die größte Aufmerksamkeit zuteil. Auffällig ist die relativ starke Fixierung auf den Staat als politischem Akteur und auf die Entwicklung seiner zentralen Institutionen. Dies erklärt möglicherweise, warum Karonen die schwedische Geschichte in der Frühen Neuzeit überwiegend als eine Erfolgsgeschichte deutet, eine Meinung, die für andere Bereiche nicht unbedingt zutrifft.

Überhaupt sind die inneren Verhältnisse des Königreichs eine der Stärken in Karonens Ausführungen. Wie demographische und wirtschaftliche Entwicklung sowie königliches/staatliches Handeln zusammenhängen und wie die Politik von den Maßgaben des Weltbildes der jeweiligen Epoche

bestimmt wird, wird sehr überzeugend erklärt. Aus sozialhistorischer Sicht geht Karonen zwar auf die Situation der gemeinen Bevölkerung ein, doch geschieht dies fast immer unter dem Gesichtspunkt der Interaktion zwischen Königtum/Staat und Volk. Die Einordnung der außenpolitischen Ereignisse in ein gesamteuropäisches Bild ist ebenfalls stichhaltig. Doch tun sich gerade in diesem Bereich große Lücken auf, wenn der Autor z.B. meint, selbst auf eine kurzgefasste Schilderung der Kampfhandlungen im Dreißigjährigen Krieg verzichten zu können. Ein weiteres Manko ist die weitgehende Vernachlässigung der Kultur; hier beschränkt sich der Text meist auf knappe Bemerkungen zur Universitätsgeschichte. So erhält beispielsweise die Bildungsoffensive zu Beginn der Großmachtzeit nicht den Stellenwert, der ihr zukommen sollte.

Die Darstellung ist detailreich, doch selbst in kürzeren Abschnitten nicht immer angenehm zu lesen; der rechte Lesefluss will sich nicht einstellen. Das kann z.T. daran liegen, dass der Autor, wie er selbst schreibt, eine Mischung aus Überblickswerk und eigenen Forschungen versucht hat. So sehr auch der methodische Stilmix Karonens grundsätzlich zu begrüßen ist – es gelingt ihm nur teilweise, im Ergebnis seine wesentlichen Aussagen zusammenzuführen. Zu stark steht seiner theoretischen Grundüberlegung, die verschiedenen Ansätze zu vermengen, die dominante Fixierung auf Politik und Staat in der eigentlichen Darstellung gegenüber.

Wirklich ausgezeichnet sind neben der ausführlichen Bibliographie auch die zahlreichen Verweise und Erläuterungen in den Endnoten, selbst wenn diese bedauerlicherweise im Anhang gesucht werden müssen. Dem erhobenen Anspruch auf einen Handbuchcharakter tragen auch die sehr hilfreichen Personen-, Ortsnamen- und Sachregister Rechnung, ebenso wie das ausführliche Inhaltsverzeichnis. Die ebenfalls hierunter einzuordnenden ‚Infokästen‘ sind prinzipiell begrüßenswert, mit sieben an der Zahl leider aber nicht sehr zahlreich. Die Möglichkeit, einzelne abgegrenzte Themenfelder nachzulesen, ist ein weiteres Argument für die Funktion als Nachschlagewerk und Handbuch.

Allzu viele Publikationen auf dem Feld, das Karonen hier bearbeitet hat, haben sich mit der traditionellen Perspektive der nationalistischen Geschichtsschreibung begnügt. Der jeweils andere Teil des gemeinsamen Reichs wurde sowohl in schwedischen als auch in finnischen Darstellungen sträflich vernachlässigt, meist sogar vollkommen ausgeblendet. Da Karonens Buch sowohl das schwedischsprachige als auch das überwiegend finnischsprachige Gebiet des schwedischen Reichs behandelt, füllt es mit Sicherheit eine wichtige Lücke. Anhand der Vielzahl an Untersuchungen, die in Finnland entstanden sind, zeigt sich, dass nur ein Forscher, der wie Karonen beide Sprachen beherrscht, eine umfassende Darstellung angehen kann. Das Buch ist darüber hinaus seit längerer Zeit der erste Überblick über diese Periode in der finnischen Geschichte. Diese Punkte würden eine Übersetzung, etwa ins Schwedische, durchaus rechtfertigen. Die Ergebnisse der Vielen schwer zugänglichen finnischen Forschung und die Synthese mit anderen Untersuchungen, die von Petri Karonen hier vorgenommen wird, verdienen in jedem Fall Beachtung.

Jan Stampohl

